

Eine
Einfältige Weise

2
Dusseten

Für
Einen guten Freund:
Aufgesetzt

Von
D. Martin Luther/

Aniesz
Auff vieler Gottseliger Herzen
Verlangen

Nach dem 1535. gedruckten
Exemplar

Neu aufgelegt

Sampt

Einer herlichen Predigt aus seiner
Kirchen-Postill von denen 5 Klugen
und 5 Thörigten Jungfrauen.

1692

Verlegt Johann Heinrich
Buchhändler 1692.

Mandatum.

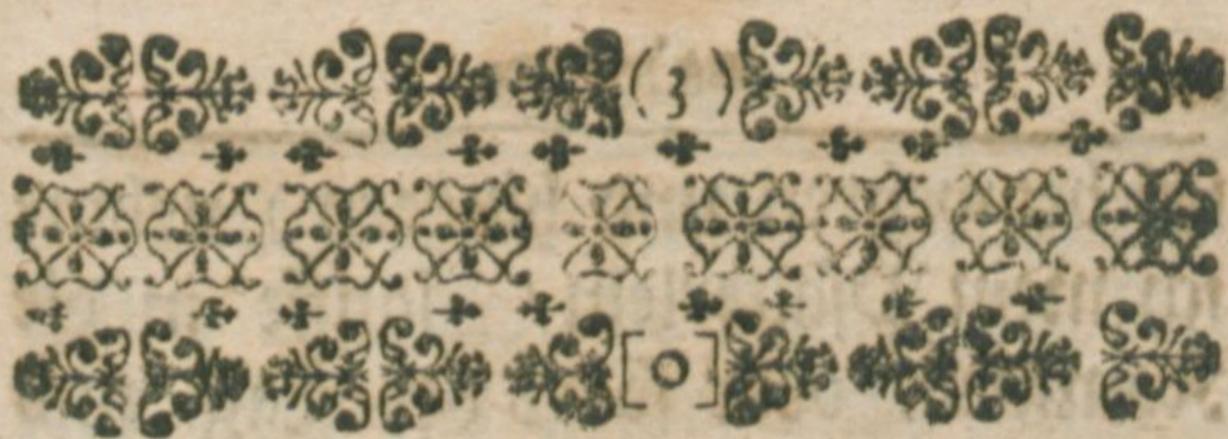
Betet ohne Unterlaß

Ja

Bittet so werdet ihr nehmen/
suchet so werdet ihr finden/
klopffet an so wird euch auff-
gethan.

Resp. Luth. Tom. 6 Jen. 61.

HERR weil du wilt und
heiffest daß ich Beten und zu
dir kommen sol / so wil ich
kommen und zu beten gnug
bringen / 26.



J. N. J.

Ein einfältige Weise zu
beten/ für M. Peter Balbi-
rer D. Martin. Luther
Anno 1535.

Lieber M. Peter/ Ich gebs
euch so gut als ichs habe/ und
wie ich selber mich mit beten halte.
Unser HERR GOTT gebe es euch
und Jederman besser zu machen/
Amen.

Verstlich/ wenn ich süh-
le/ Daß ich durch fremb-
de Geschäft/oder Gedan-
ken bin kalt und unlustig
zu beten worden (wie denn das
Fleisch und der Teuffel allwege das

A 2

Gebet

Gebet wehren und hindern) nehme ich mein Psalterlein / lauffe in die Kammer / oder so es der Tag und Zeit ist / in die Kirchen zum Hauffen / und hebe an / die Zehen Gebot / den Glauben / und darnach ich Zeit habe / etliche Sprüche Christi / Pauli / oder Psalmen / mündlich bey mir selbst zu sprechen / aller Dinge wie die Kinder thun.

Darumb ist's gut / das man frue Morgens lasse das Gebet das erste / und des Abends das letzte Werck seyn / Und hüte sich mit fleiß für diesen falschen / betruglichen Gedancken / die da sagen: Harr ein wenig / über ein Stunde wil ich beten / ich muß diß oder das zuvor fertigen. Denn mit solchen Gedancken köhet man vom Gebet in Geschäfte / die halten und umbfangen denn einen / das aus dem Gebet des Tages nichts wird.

Und

falle
ser /
lich
gehet
nym
biger
wort
betet
dieser
gläu
S
an
niem
oder
woll
Gla
seine
Opf
W
Wa
We
untr

Und wiewol etliche Werck für
fallen können / die so gut oder bes-
ser / denn das Gebet sind / sonder-
lich wenn sie die Noth fodert. Also
gehert ein Spruch unter S. Hiero-
nymi Namen / alle Werck der Gläu-
bigen sind Gebet. Und ein Sprich-
wort / wer treulich arbeitet / der
betet zwifeltig. Welches muß aus
diesem Grunde geredt sein / daß ein
gläubiger Mensch mit seiner Arbeit
GOTT fürchtet und ehret / und
an seine Gebot dencket / damit er
niemand unrecht than / nach stehlen /
oder übernehmen / oder verunrathen
wolle. Und solche Gedancken und
Glauben machen ohn Zweifel aus
seinem Werck ein Gebet und Lob-
Opffer darzu.

Wiederumb muß dagegen auch die
Warheit seyn / das eines Ungläubigen
Werck eitel fluchen sey / und wer
untreulich arbeitet / der flucht zwi-
feltig

feltig. Denn seines Herzen Gedancken müssen in seiner Arbeit also stehen / das er Gott verachtet / und seine Gebot übertreten / und seinen Nächsten unrecht zu thun / stehlen und veruntrewen gedencke. Solche Gedancken / was sinds anders / denn eitel Flüche wider Gott und den Menschen / dadurch sein Werck und Arbeit auch zwiefältiger Fluch wird / damit er sich selbst verfluchet. Und das bleiben auch endlich Betler oder Hümpeler.

Von diesem stetlichen Gebet sagt freylich Christus / Luc. II. Man sol ohn unterlaß beten. Denn man sol ohn unterlaß sich vor Sünden und unrecht hüten / welches nicht kan geschehen / wo man Gott nicht fürchtet / und sein Gebot für Augen hat / wie Psal. I. Wol dem / der Tag und Nacht dencket an Gottes Gebot / etc.

Doch

D
hen/
Gebet
zuletz
nicht
lest
zum
nicht
ist u
und
den

G

kom
he
gen
dene
ber
arm
ich

Doch muß man auch darauß se^e
hen/ daß wir uns nicht vom rechten
Gebet gewehnen / und deuten uns
zuletzt selbs nötige Werck/ die es doch
nicht sind / und werden dadurch zu
lest laß und faul/kalt und überdrüssig
zum Gebet. Denn der Teuffel list
nicht faul noch laß umb uns her. So
ist unser Fleisch noch alzu lebendig
und frisch zur Sünden / und wider
den Geist des Gebets geneigt.

Wenn nu das Herz durch
solch mündlich Gespräch er^e
warmet/ und zu sich selbst
kommen ist/ so knie nieder/ oder ste
he mit gefaltenen Händen und Aug
gen gen Himmel und sprich / oder
dencke außs kürzeste du kanst:

Ach himmlischer Vater / du lie
ber Gott/ ich bin ein unwürdiger/
armer Sünder / nicht wehrt / daß
ich meine Augen oder Hände gegen

dir auffhebe oder bete. Aber weil
 du uns allen geboten hast zu beten/
 und dazu auch Erhörung verheissen/
 und über dasselbige/uns beyde Wort
 und weise gelehret / durch deinen
 lieben Sohn unserm HERRN IESUM
 Christ. So komme ich auff solch
 dein Gebot dir gehorsam zu seyn/
 und verlasse mich auff deine gnädige
 Verheissung / und im Namen mei-
 nes HERRN IESU Christi / bete
 ich mit allen deinen heiligen Christen
 auff Erden / wie er auch gelehret
 hat.

Vater unser / der du
 bist im Himmel.

Geheiliget werde dein Na-
 me.

Zukomme dein Reich.

Dein Wille geschehe / wie im
 Himmel / also auch auff Erden.

Unser

Unser täglich Brod gib uns
heute.

Und verlasse uns unser
Schulde / Als wir ver-
lassen unsern Schül-
digen.

Und führe uns nicht in Ver-
suchung.

Sondern erlöse uns von dem
Ubel / Amen.

Darnach wiederhole ein Stück/
oder wie viel du wilt / nemlich die
erste Bitte.

Die erste Bitte.

Geheiliger werde dein
Nahme.

Und

Und sprich:

Ach ja HERR GOTT / lieber Vater / heilige doch deinen Namen / beyde in uns selbst / und in aller Welt. Zerstore und vertilge die Greuwel / Abgötterey und Kezerey des Türcken / des Papsts / und aller falschen Lehrer oder Kottengeister / die deinen Namen fälschlich führen / und so schändlich missbrauchen / und grenzlich lästern / sagen und rühmen / Es sey dein Wort / und der Kirchen Gebot / so es doch des Teuffels Lügen und Triererey ist / damit sie unter deinem Namen so viel armer Seelen jämmerlich verführen in der ganzen Welt / und darüber auch tödten / unschuldig Blut vergiessen und verfolgen / meynen dir damit einen Gottesdienst zu thun.

Lieber HERR GOTT / hie bekehre und wehre. Bekehre die / so noch sollen bekehret werden / daß sie mit
uns

uns
men
rech
ligen

befel
sen /
brau
die a

D

nun
dein
fel g
M
du.

uns / und wir mit ihnen / deinen Na-
men heiligen und preisen / beyde mit
rechter reiner Lehre / und gutem heil-
ligen Leben.

Behre aber denen / die sich nicht
bekehren wollen / das sie auffhören müs-
sen / deinen Heiligen Namen zu miß-
brauchen / schänden und entehren / und
die armen Leute zu verführen / Amen.

Die ander Bitte.

Dein Reich komme.

Und sprich:

Ach lieber **HERR GOTT**
Vater / du siehest / wie nicht al-
lein der Welt Weißheit un-Ver-
munfft deinen Namen schändet / und
deine Ehre der Lügen und dem Teuf-
fel giebet / sondern alle ihre Gewalt /
Macht / Reichthum und Ehre / die
du auff Erden ihnen gegeben hast /
Welt-

weltlich zu regiren / und dir damit
zu dienen / wider dein Reich setz und
strebet. Sie sind groß / mächtig und
viel / dick / fett und satt / und pla-
gen / hindern / verstören den gerin-
gen Hauffen deines Reiches / die
schwach / veracht und wenig sind /
wollen sie auff Erden nicht leiden /
meynen gleichwol damit dir einen
grossen Gottesdienst zu thun.

Lieber HERR GOTT Vater /
Sie bekehre und wehre. Bekehre
die / so nicht wollen Kinder und Glie-
der deines Reichs werden / Daß sie
mit uns / und wir mit ihnen / dir in
deinem Reich / in rechtem Glauben
und warhafftiger Liebe dienen / und
aus diesem angefangenen Reich ins
ewige Reich kommen.

Wehre aber denen / so ihre Macht
und Vermügen nicht wollen abkeh-
ren lassen von deines Reichs Ver-
störunge / daß sie vom Stul gestürzt
und

und
Am

im
Er

D

Na

und

gehe

böse

trei

schle

mer

wer

sen

W

sie

und gedemütiget / ablassen müssen /
Amen.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe wie
im Himmel / also auch auff
Erden.

Und sprich:

WIEH lieber **HERR** **G**OTT
Vater / du weiffest wie die
Welt / wo sie nicht kan deinen
Namen ganz zu nichte machen /
und dein Reich ganz vertilgen / so
gehen sie doch Tag und Nacht mit
böfen Tücken und Strücken umb /
treiben viel Kencke und selbamer An-
schläge / halten Rath / reumen zusam-
men / trösten und stercken sich / dre-
wen und sprüen / gehen voll alles bö-
sen Willens wider deinen Namen /
Wort / Reich / und Kinder / wie
sie dieselbigen umbbringen.

Darumb lieber HERR GOTT
 Vater / befehre und wehre. Be-
 fehre die / die deinen guten Willen
 noch erkennen sollen / daß sie mit uns /
 und wir mit ihnen / deinem Willen
 gehorsam seyn / und darüber alles ü-
 bel / Creuz und Widerswertigkeit / gern
 geduldig und frölich leiden / und dei-
 nen gütigen / gnädigen / vollkomme-
 nen Willen hierin erkennen prüfen
 und erfahren.

Wehre aber denen / so von ihrem
 Vätern / Loben / Hassen / Dreuwen
 und bösen Willen schaden zu thun /
 nicht verlassen wollen / und mache
 ihren Raht / böse Anschläge und Par-
 ticken zu nicht und zu Schanden / daß
 über sie selbs ausgehe / Wie Psal. 7.
 singet / Amen.

Die vierdte Bitte.

Unser täglich Brod gib
 uns heute.

Und

Und sprich:

Ach lieber **HERR GOTT**
 Vater/ Gib auch deinen Se-
 gen/ in diesem zeitlichen leib-
 lichen Leben. Gib uns gnädiglich
 den lieben Frieden/ Behüt uns für
 Krieg und Unfriede. Gib unserm
 lieben Vaterland Glück und Heil
 wider seine Feinde. Gib ihm Weiß-
 heit und Verstand / das Er sein ir-
 disch Reich ruhiglich und Glückselig-
 lich regiere. Gib allen Königen /
 Fürsten und **HERREN** guten Raht
 und Willen/ ihre Land und Leute in
 Stille und gutem Recht zu erhalten.
 Sonderlich hilf und leite unsern
 lieben Landsherrn **N.** unter des **Schus**
 und **Schirm** du uns bewahrest/ daß er
 für allem Ubel behütet für falschen
 Zungen / und untreuen Leuten
 sicher / seliglich regiere.

Gib allen **Untertanen** Gnade
 treuwlich zu dienen und gehorsam zu
 seyn.

seyn. Gib allen Ständen / Bürgern
und Bauern / das sie from werden /
und einander Liebe und Treue er-
zeigen. Gib gnädiges Wetter und
Früchte der Erden / Befehl dir auch
Haus / Hoff / Weib und Kind / hilf
das ich sie woll regiere / und Christ-
lich ernehren und erziehen möge.

Wehre und steuere dem Ver-
derber / und allen bösen Engeln / die
hierin Schaden und Hindernis thun /
Amen.

Die fünffte Bitte.

Und verlaß uns unser
Schulde / als wir verlassen
unsern Schuldigern.

Und sprich:

Ach Lieber **HERR GOTT**
Vater / gehe nicht mit uns ins
Gericht / denn für dir ist kein
leben

leben
rech
daß
für a
that
daß
und
sen u

2
oder
gru
dein

den
rech
Her
ihne
daß
uns
geh
mit

nich

lebendiger Mensch gerecht. Ach
 rechne uns auch nicht zur Sünde/
 daß wir leider so undanckbar sind /
 für alle deine unaussprechliche Wol-
 that Geistlich und Leiblich. Und
 daß wir täglich vielmal straucheln
 und sündigen / mehr denn wir wis-
 sen und mercken können. Psalm 143.

Aber sehe nun nicht an / wie froh
 oder böse wir sind / sondern deine
 grundlose Barmherzigkeit / in Christo
 deinem lieben Sohn uns geschencket.

Vergib auch allen unsern Fein-
 den und allen die uns leide oder un-
 recht thun / Wie wir auch ihnen von
 Herzen vergeben. Dann sie thun
 ihnen selbst damit das gröfste Leid /
 daß sie dich an uns erzürnen / und
 uns mit ihrem Verderben nichts
 geholffen ist / sondern sie viel lieber
 mit uns wolten seelig sehen Amen.

Und wer hie sich fühlet / daß er
 nicht wol vergeben kan / der mag umb
 Gnade

gnade bitten/ daß er vergeben könne.
Aber das gehöret in die Predigt.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in
Versuchung.

Und sprich:

Ach lieber HERR GOTT
Vater / erhalt uns wacker und
frisch/hitzig und fleißig in deinem
Wort un Verdinst/daß wir nicht sich-
er faul noch träg werden/ als hätten
wir nu alles / damit uns der grim-
mige Teuffel nicht erschleiche und ü-
bereile/ und nehme uns wieder dein
liebes Wort/ oder richte Zwitteracht
und Kotten unter uns an/ oder füh-
re uns sonst in Sünde und Schan-
de beyde Geistlich und leiblich.

Sondern gib uns durch deinen
Geist Weißheit und Krafft / das wir
ihm

ihm
Sieg

D

dem

A

Ung
treu
sagt
billi
des
ber

ma
fah
gib
seel

ihm ritterlich widerstehen / und den
Sieg behalten / Amen.

Die siebende Bitte.

Sondern erlöß uns von
dem Ubel / Amen.

Und sprich:

Ach lieber HERR GOTT Va-
ter / Es ist doch dieses elendes
Leben so voll Jammers und
Unglücks / Unsicherheit / so voll Un-
treu / und Bosheit / (wie Paulus
sagt: die Tage sind böse) daß wir
billich des Lebens müde / und des To-
des begirig seyn solten. Aber du lie-
ber Vater leñest unser Schwachheit.

Darumb hilff uns durch solch
manchfaltig Ubel und Bosheit sicher
fahren. und wenn die Zeit kommet /
gib uns ein gnädiges Stündlein und
seeligen Abschied von diesem Jammer-
thal

thal / daß wir für dem Tode nicht erschrecken noch verzagen / sondern mit festem Glauben unser Seele in deine Hände befehlen / Amen.

Amen.

Blest mercke / das du must das Amen allwege starck machen / und nicht zweiffeln / Gott höre dir zu / gewislich mit allen Sinnen / und sage ja zu deinem Gebet.

Und dencke ja / daß du nicht allein da kniest und stehest / sondern die ganze Christenheit / oder alle fromme Christen bey dir / und du unter ihnen in einmütigem / einträchtigem Gebet / welches Gott nicht verachten kan. Und gehe nicht vom Gebet / du habest dein gesagt oder gedacht / wolan diß Gebet ist bey Gott erhöret / daß weiß ich gewis und fürwahr / das heist Amen.

Auch

Du solt du wissen / daß ich
 nicht wil diese Wort alle im Ge-
 bet gesprochen haben / denn da
 würde doch zuletzt ein Geplepper / und
 eitel ledig Gewesch aus / aus dem Buch
 oder Buchstaben daher gelesen / wie
 die Rosen Kränze bey den Leyen / und
 die Gebet der Pfaffen / und Mün-
 che gewest sind. Sondern ich wil
 das Herz damit gereizt und unter-
 richtet haben / was es für Gedancken im
 Vater Unser fassen sol. Solche
 Gedancken aber kan das Herz wens
 recht erwarmet / und zu beten lustig
 ist wol mit andern Worten / auch wol
 mit wenigern oder mehr Worten aus-
 sprechen.

Denn ich auch selber mich an sol-
 che Wort und Syllaben nicht binde /
 sondern heute so morgen sonst die
 Wort spreche / darnach ich warm und
 lustig bin / bleibe doch / so nahe ich im-
 mer kan / gleichwol bey denselbigen
 Gedan-

Gedanken / und Sinn / kömnet wol
 oft / daß ich in einem Stück oder Wit-
 ten in so reiche Gedanken spaciren
 komme / daß ich die andern sechs lasse
 alle anstehen.

Und wenn auch solche reiche gu-
 te Gedanken kommen / so sol man die
 andern Gebet fahren lassen / und sol-
 chen Gedanken Raum geben / und
 mit stille zuhören / und bey leibe nicht
 verhindern. Denn da prediget der
 Heilige Geist selber / und seiner Pre-
 digt ein Wort ist weit besser / denn unser
 Gebet tausend. Und ich hab auch
 also oft mehr gelernet in einem Ge-
 bet / weder ich aus viel lesen und dichten
 hätte kriegen können.

Darum liegt die grössste Macht
 daran / das sich das Herz zum Gebet
 ledig und Lustig mache / Wie auch
 Sirach sagt: Bereite dein Herz
 vor dem Gebet / auff daß du nicht Gott
 versuchest / Was ist es anders denn
 Gott

G
 play
 zerstr
 beten
 torin
 du a
 van
 milc
 Filie
 be d
 Wa
 hab
 art
 spot
 dasi
 kön
 selb
 tag
 Ps
 ich
 ode
 aus

Gott versuchen / wenn das Maul
plappert / und das Herz anderswo
zerstreuet ist? Wie jener Pfaff
betet / auff diese weise: Deus in adju-
torium meum intende, Knecht hast
du angespant? Domine ad adju-
vandum me festina, Magd geh
milet die Ruhe. Gloria Patri &
Filio & Spiritui sancto, Lauff Su-
be das dich der Ritt schützte / etc.

Welcher Gebete ich mein Tage im
Papstumb viel gehöret und erfahren
habe / und sind fast alle ihr Gebet der
art / Damit wird Gottes nur ge-
spottet / und wäre besser sie spielten
dafür / weiß sie ja nichts bessers thun
kündten oder wolten. Denn ich hab
selbst solche Horas Canonicas mein
tage leider viel gebätet / daß der
Psalm oder Gezeit aus war / ehe
ichs gewar ward / ob ich angefangen
oder im mittel wäre.

Und wiewol sie nicht alle so her-
aus fahren mündlich / wie obgenan-
ter

ter Pfaff / die Geschäfte und Gebet
 unter einander werffen / so thun sie
 doch im Herzen mit den Gedancken
 also / und werffen das hundert ins
 tausende / und wens aus ist / wissen
 sie nicht was sie gemacht / oder wo sie
 herdurch kommen sind. Heben an
 Laudate, fluxs sind sie im Schlauff-
 raffennland.

Das ichs dafür halte / es so kein
 lächerliches Gauckelspiel jemand für-
 kommen möge / denn so er sehen
 möchte die Gedancken / so ein kalt / un-
 andächtig Herz im Gebet unter ein-
 ander treibt. Aber nun sehe ich wol /
 Gott / daß nicht seine gebetet ist / so ei-
 ner vergisset was er geredet hat. Den
 ein recht Gebet gedencket gar fein
 aller Wort und Gedancken von An-
 fang bis zum Ende des Gebets.

Gleich als ein guter fleißiger
 Balbier muß seine Gedancken / Sin-
 und Augen gar genau auff das Scher-
 messer

messe
 nicht
 oder
 wil v
 hin g
 wol e
 die S

so es
 Men
 nen u
 Pluri
 singu

denck
 Wie
 Herk
 sol es

D
 der S
 ten p
 ges a
 Kind

messer und auff die Haar richten/ und nicht vergessen/ wo er sey im Streich oder Schnitt. Wo er aber zugleich wil viel plaudern oder anders wohin gedencken oder gucken / solt er wol einem Maul oder Nasen/dazu die Kehle abschneiden.

Also gar wil ein jeglich ding/ so es wol gemacht sol werden / den Menschen ganz haben mit allen Sinnen und Gliedern/ wie man spricht/ Pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Wer mancherley denckt / der denckt nichts/ macht auch nichts guts. Wie vielmehr wil das Gebet das Herz einig/ ganz und allein haben/ sol es anders ein gut Gebet seyn.

Das ist kurz vom Vater unser oder Gebet gesagt/wie ich selber zu beten pflege. Denn ich noch heutiges Tages an dem Pater noster sauge/wie ein Kind / trincke und esse wie ein alt Mensch/

Mensche/ kan sein nicht sat werden/
und ist mir auch eben der Psalter (den
ich doch sehr lieb habe) das allerbeste
Gebet. Fürwahr es findet sich daß es
der rechte Meister gestellet und ge-
lehret hat.

Und ist Jammer über Jammer
das solches Gebet solches Meisters sol
also ohn alle Andacht zu klappert und
zu plappert werden in aller Welt.
Viel beten des Jahrs vielleicht etliche
tausend Pater noster, und wenn sie
tausend Jahr also solten beten/so hätten
sie doch nicht einen Buchstaben odev
Titel davon geschmeckt noch gebetet.

Summa/ Das Pater noster ist der
größste Märterer (so wol als der
Name und Wort Gottes) auff Erden.
Denn Jedermann plagts und miß-
brauchets / wenig tröstens und ma-
chens frölich im rechten Brauch.

**Wie man einfältig be-
trachten sol die Behen Behor.**
Wenn

W

Gebor
nach d
dig wo
Geben
Geben
ches g

Al

Zum
an ihm
HE
mir f
eine d
ten/ e
Geben
chen G

Ich
solt r

L

Wenn ich aber Zeit und Raum habe für dem Pater noster, so thue ich mit den Zehen Geboten auch also/und hole ein Stück nach dem andern/damit ich ja ganz ledig werde(so viel es möglich ist) zum Gebet/und mache aus einem jeglichen Gebet ein gevierthes/ oder ein vierfaches gedrehts Kränklein.

Als/ ich nehme ein jeglich Gebot an Zum ersten/ als eine lehre/ wie es denn an ihm selber ist/und dencke was unser **HERR GOTT** darin so ernstlich von mir fodert. Zum andern/ mache ich eine dancksagung heraus. Zum dritten/ eine Beicht. Zum vierdten ein Gebet/Nemlich also/oder mit der gleichen Gedancken und Worten.

Das erste Gebot.

Ich bin der **HERR** dein Gott/Du solt nicht ander Götter haben.

So dencke ich erstlich/ das Gott von mir fordert/und lehret



vet herßliche Zuversicht zu ihm in allen Sachen/ und ist sein hoher Ernst/ daß er wolle mein Gott seyn/ und dafür sol ich ihn halten/ bey Verlust der ewigen Seeligkeit. Und daß mein Herz sonst auff nichts solle bauen noch trauen / es sey Gut / Ehr / Weißheit / Gewalt / Heiligkeit oder einige Creatur.

Zum andern / dancke ich seiner grundlosen Barmherzigkeit/ daß er sich so väterlich zu mir verlohrenen Menschen herunter sencket/ und sich selbst ungebeten/ ungesucht/ unverdient / mir anbeut / mein Gott zu seyn/ sich mein anzunehmen/ und in allen Nöhten mein Trost/ Schutz / Hülffe und Stärcke seyn wil. So doch sonst wir arme Blinde Menschen so macherley Götter gesucht haben / und noch suchen müsten/ wo er sich nicht selbst so öffentlich hören ließe/ und uns in unserer Menschlichen

chen
seyn
imme
Z
befen
Unda
Lehre
ganze
und
seiner
das is
und
HE
de/da
lich
und
thun
meh
werd
auff
such
an d

then Sprache anböte/das er unser Gott
seyn wolle. Wer kan ihm dafür
immer und ewiglich gnug danken.

Zum dritten / Beichte und
bekenne ich meine grosse Sünde und
Undanckbarkeit / das ich solche schöne
Lehre und hohe Gabe / durch mein
ganzes Leben so schändlich verachtet/
und mit unzehlichen Abgöttereyen
seinen Zorn so greulich gereizet habe/
das ist mir leid und bitt umb Gnade.

Zum vierdten / Bitte ich
und spreche: Ach mein Gott und
Herr / hilff mir durch deine Gna-
de/das ich solch dein Gebot möge täg-
lich je besser lernen und verstehen/
und mit herglicher Zuversicht darnach
thun. Behüte ja mich/das ich nicht
mehr so vergessen und undanckbar
werde/kein andere Götter noch Trost
auff Erden/noch in allen Creaturen
suche. Sondern allein/rein und fein
an dir/meinem einigem Gott bleibe/
Amen.

Almen. Lieber HERR GOTT
Vater/ Almen.

Darnach (so ich wil/oder Zeit habe)
drehe ich das ander Gebot auch ins
geviert/ auff die weise.

Das ander Gebot.

Du solt den Nahmen des
HERRN deines Gottes nicht
unnützlich führen.

Erstlich lerne ich / das ich
Gottes Namen herrlich/ heilig
und schön halten. Nicht dabey
schweren/ fluchen/ lügen/ Nicht hoffar-
tig seyn/ noch eigen Ehre oder Nah-
men suchen/ sondern demütiglich seinen
Namen anruffen/ anbeten / preisen
und rühmen/ Und lasse das alles mein
Ehre und Ruhm seyn/ daß er mein
Gott ist/ und ich seine arme Creatur
und unwürdiger Knecht bin.

Zum andern/ Dank ich der
herrlichen Gaben / daß er mir seinen
Namen

Namen offenbart un gegeben hat/das
ich mich seines Namens rühmen kan/
und nennen lasse Gottes Diener/Cre-
atur/rc. Das sein Name meine Zu-
flucht ist/ wie ein feste Burg (als Sa-
lomon sagt) zu welcher fleucht der Ge-
rechte/ und wird beschirmet.

Zum dritten/ Beichte und
bekenne ich meine schändliche schwere
Sünde/wider diß Gebot mein lebeta-
ge gethan/ da ich seinen heiligen Na-
men nicht allein unangeruffen/unge-
rühmt/ und ungeehret gelassen habe/
sondern auch undanckbar für solchye
Gaben gewesen bin/ und derselben zu
allerley Schanden und Sünden miß-
braucht habe/mit schweren/lügen/trie-
gen/rc. Das mir leid ist/und bitte Gna-
de und Vergebung /rc.

Zum vierten/ Bitte ich um
Hülff un Stärke/das ich hinfort solch
Gebot wol lernen möge/und behüte
mich für solcher schädlicher Undanck-

barkeit/Mißbrauch und Sünden wider seinen heiligen Namen/Sondern das ich danckbar erfunden werde/und in rechter Frucht und Ehr seines Namens

Und wie ich droben gesagt habe im Vater unser/ also ermahne ich abermahnl/ Ob der heilige Geist unter solchen Gedancken käme/und anfienge in dein Herz zu predigen/mit reichen erleuchten Gedancken so thue ihm die Ehre/ laß diese gefaste Gedancken fahren/ sey stille und höre denn zu ders besser kan denn du. Und was er predigt/das merck und schreibe es an/ so wirst du Wunder erfahren/wie David sagt im Geses Gottes.

Das dritte Gebot.

Du solt den Feyertag heiligen.

Hierin lerne ich erstlich / daß der Feyertag eingesetz ist/nicht zu Müßiggang/noch zur fleischlicher

liche
solle
We
nich
sind
Gor
heili
mit
son/
Wo
heili
Da
wiv
ich
tes
nac
lob
ten
sich
den
der

licher Wollust/sondern das er von uns
solle geheiligt werden. Durch unser
Werck aber und Thun wird er
nicht geheiligt/ Denn unser Werck
sind nicht heilig/sondern durchs Wort
Gottes/welches allein ganz rein und
heilig ist/ und alles heiligt/ was da-
mit umgehet/es sey Zeit/ Stät/ Per-
son/Werck/Kuge/rc. Denn durchs
Wort werden unsere Wercke auch
heilig/ wie S. Paul. i. Tim. 4. sagt.
Das auch alle Creatur geheiligt
wird durchs Wort und Gebet.

Darum erkenne ich hierin/ daß
ich am Feyertage folle zufoerst Got-
tes Wort hören/und bedencken/dar-
nach im selben Wort dancken/ Gott
loben für alle seine Wolthat/und be-
ten für mich und alle Welt. Wer
sich also hält am Feyertag/der heiligt
den Feyertag. Wers nicht thut /
der thut ärger/deñ die daran arbeiten.

Zum andern/ Dancke ich in
diesem

diesem Gebot für die grosse / schöne
 Wolthat und Gnade Gottes / daß er
 uns sein Wort und Predigt gegeben
 hat / und auff den Feyertag sonder-
 lich zu üben befohlen / welchen Schas
 kein menschlich Herz gnugsam be-
 dencken kan. Denn sein Wort ist
 das einige Licht in der Finsternis
 dieses Lebens / und ein Wort des Le-
 bens / Trostes / und aller Seeligkeit /
 Und wo das liebe heilsame Wort
 nicht ist / da ist eitel schrecklich grew-
 liche Finsternis und Irthumb / Not-
 ten / Todt / alles Unglück / und des
 Teuffels eigen Tyranney / wie wir
 täglich für Augen sehen.

Zum dritten / Beicht und be-
 kenne ich meine grose Sünde / und
 schändliche Undanckbarkeit. Daß ich
 die Feyertage so lästerlich habe mein
 lebtage zugebracht / und sein treuwes
 wehrtes Wort so jämmerlich veracht /
 so faul / unlustig und überdrüssig das
 selbe

selbe
 herz
 gedan
 H
 umb
 len C
 sen d
 Göt
 daru
 mir
 ner
 kerlic
 Das
 de u
 mich
 ter
 erha
 nehr
 dan
 Q
 stern
 uns

selbe zu hören gewest/schweige/das ichs
herglichen begehret oder jemals dafür
gedancket hätte.

Habe also meinen lieben Gott
umbsonst mir predigen/ und den ed-
len Schatz fahren lassen/und mit Füß-
sen darüber gangen/welches mit eitel
Göttlicher Güte von mir geduldet un-
darum nicht abgelassen immer fort
mir zu predigen/ und ruffen zu mei-
ner Seelen Seligkeit/ mit aller vä-
terlicher/Göttlicher Liebe und Treue.
Das ist mir leid/und bitte umb Gna-
de und Vergebung.

Zum vierdten/ Bitte ich für
mich und alle Welt/das der liebe Va-
ter wolte bey uns sein heiliges Wort
erhalten/und dasselbige nicht von uns
nehmen/umb unser Sünde und Un-
danckbarkeit und Faulheit willen.

Wolt uns behüten für Kotten Gei-
stern und falschen Lehrern/und senden
uns trewe/ rechte Arbeiter in seine
Ernte

ne
er
en
r
as
es
ist
nis
le-
t/
ort
w-
ot-
es
vir
se-
nd
ich
ein
es
ht/
af-
ibe



Ernten/das ist/treue und fromte Pfar-
herren und Prediger/ uns allen auch
Gnade geben/das wir der selbē Wort/
als sein selbst Wort demütiglich hören/
annehmen und ehren/Dazu auch von
Herzen da wir danken und loben/etc.

Das vierte Gebot.

Du solt deinen Vater und
deine Mutter ehren.

Erflich lerne ich hie Gott
meinem Schöpffer erkennen/
wie wunderbahrlich Er mich
mit Leib und Seel geschaffen / aus
meinen Eltern das leben gegeben /
Und hat ihnen das Herz gegeben /
daß sie mir/als ihrer Leibs Frucht/mit
allen kräften gedienet/zur Welt bracht
mich ernähret/mein gewartet/ gepfle-
get/ und erzogen mit grossen Fleiß/
Sorge/ Fahr/ Mühe/und Arbeit.

Und bis auff diese Stunde mich
sein Geschöpfe/an Leib und Seele für
unzeit

unzeitlicher Fahr und Noht behüt/und
auch oft ausgeholffen hat/ also schafft
er mich alle Stunde auff's neue/ Den
der Teuffel uns nicht einen Augen-
blick das Leben gönnet.

Zum andern / dancke ich dem
reichen gütigen Schöpffer / für mich
und alle Welt/das Er in diesem Gebot
gestiftet und bewahret hat Ver-
mehrung und Erhaltung des Mensch-
lichen Geschlechts/durch Oeconomi-
ciam und Politicam, das ist/ Haus-
und Stadt-wesen/ denn ohne die zwey
Wesen oder Regiment könnte die Welt
nicht ein Jahr stehen / weil ohne
weltlich Regiment kein Friede ist/ wo
aber kein Friede ist/ kan kein Hauswe-
sen seyn / wo kein Hauswesen ist/ da
können weder Kinder gezeuget / noch
erzogen werden / und müste Vater-
und Mutter- Stand ganz auffhö- en.

Aber dafür stehet diß Gebot/
und hält und bewahret beyde Haus-
wesen

wesen und Stadt-wesen / gebeut den Kindern und Unterthanen Gehorsam. Hält auch darüber / daß es muß geschehen / oder wo es nicht geschieht / läßt Er's nicht ungestraft / sonst hätten die Kinder durch Ungehorsam längst alles Hauswesen / und die Unterthanen durch Aufruhr das Stadt-wesen zerrissen und wüste gemacht / weil ihr viel mehr ist denn der Eltern und Regenten. Darumb ist solche Wohlthat auch unaussprechlich.

Zum dritten / Beicht und bekenne ich meinen leidigen Ungehorsam und Sünde. Daß ich wider diß Gebot meines Gottes / meine Eltern nicht geehret / nicht gehorsam gewesen bin / Sie oft erzürnet und beleidiget / ihre väterliche Straffe mit Ungedult angenommen / wider sie gemurret / ihre treue Vermahnungen verachtet / vielmehr loser Gesellschaft und bösen Buben gefolget.

So

unge
lange
gar v
kom
Leut
und
Hen
Gott
kom
leid
geb

mich
wol
nen
de
Da
ter
geh
und
geh
mit

So doch GOTT selbst solchen ungehorsamen Kindern fluchet / und langes Leben abspricht. Wie dann gar viel darüber auch schändlich umbkommen und untergehen / ehe sie zu Leuten werden / Denn wer Vater und Mutter nicht gehorchet / muß dem Hencker gehorchen / oder sonst durch Gottes Zorn bößlich umb sein Leben kommen / 2c. Solches alles ist mit leid / und bitte umb Gnade und Vergebung.

Zum vierdten / Bitte ich für mich und alle Welt / daß GOTT uns wolte seine Gnade verleyhen / und seinen Segen reichlich ausschütten / beyde über Hauswesen und Stadtwesen Daß wir hinfort from werden / die Eltern ehrlich halten / den Herrschafften gehorsam seyn / dem Teuffel widerstehn und seinem Reizen nicht folgen zu Ungehorsam und Unfriede. Und also mit der That helffen das Haus und
Land

Land bessern/und den Friede erhalten/
Gott zu Lob und Ehren/uns selbs zu
Nutz und allen Guten/und daß wir
solche seine Gaben erkennen und da-
für danken.

Du sol mit untergehen auch
das Gebet für die Eltern und
Oberherren/das ihnen G^ott
Verstand und Weißheit verleihe/fried-
lich und seliglich uns fürzustehen und
zu regieren. Sie behüte für Tyran-
ney/Loben und Wüten/und wende
Sie davon. Das sie Gottes Wort
ehren/nicht verfolgen/noch jemand
unrecht thun. Denn solche hohe Gab-
ben muß man mit Beten erlangen/
wie S. Paulus lehret. Sonst ist der
Teuffel der oberste Abt zu Hofe/und
gehet übel und wüste zu.

Und wenn du auch Vater und
Mutter bist so ist's hie zeit/das du dein
selbs nicht vergessest/noch deiner Kin-
der und Gesinde/sonderyn bitteest mit
ernst

Ern-
seines
geseh-
net u
Seg-
und
zu re
Weiß-
und
deine
zu se
beyde
sie
Sor-
denm
Sch-
sen

L

Ernst/das der liebe Vater/ so dich in
 seines Rahmens und Ampts Ehre
 gesetzt/und dich auch wil Vater genen-
 net und geehret haben/dir Gnade und
 Segen verleihe / dein Weib / Kind
 und Gesinde/Göttlich und Christlich
 zu regieren und ernähren. Gebe dir
 Weißheit und Krafft sie wol zu erziehen
 und ihnen ein gut Herz und Willen
 deiner Lehre zu folgen und gehorsam
 zu seyn. Denn Gottes Gaben sind
 beyde Kinder/und ihr Gedenken/das
 sie wol gerahen und gut bleiben.
 Sonst wird ein Haus nicht anders/
 denn ein Sau Stall / ja eine Buben-
 Schule/wie man siehet bey den gottlo-
 sen groben Leuten.

Das fünffte Gebot.

Du solt nicht tödten.

H Je lerne ich erstlich / daß Gott
 von mir wil haben/ Ich sol mei-
 nen Nächsten lieben/also/das ich
 ihm

ihm kein Leid sol thun an seinem Leibe/
weder mit Worten noch mit Wercken.
Nicht durch Zorn/ Ungedult/ Neid/
Haß / oder einige Bosheit / mich an
ihm rächen oder Schaden thun.

Sondern sol wissen / daß ich schul-
dig bin ihm zu helfen und rahen in al-
len seinen Leibes. Nöhten/ Denn er hat
mir mit diesem Gebot meines Näch-
sten Leib zu bewahren befohlen. Und
wiederumb meinen Nächsten befoh-
len meinen Leib zu bewahren. Und
wie Sirach spricht: Er hat unserm
jeglichem seinem Nächsten befohlen.

Zum andern / Dancke ich hie sol-
cher unaussprechlichen Liebe / Sorge
und Treue gegen mir/ daß er eine sol-
che grosse starcke Hut und Mauer
umb meinen Leib her gestellet hat / daß
alle Menschen sollen schuldig seyn
mein zu schonen/ und mich zu behüten/
Und wiederumb ich auch gegen alle
Menschen. Hält auch drüber/ und

wo

wo
Sch
tuige
solch
solt
ter u
ner
te.
erzu
und
hie
daß
dan
Liel
doch
sold
auc
ach
als
un
No

wo es nicht geschiehet / hat Er das
Schwerdt befohlen / zu straffen die je-
tuigen / die es nicht thun. Sonst wo
solch sein Gebot und Stiff nicht wäre /
solt der Teuffel ein solch Wörden un-
ter uns Menschen anrichten / daß kei-
ner nicht eine Stunde sicher leben kö-
nte. Wie es denn geschicht / wenn Gott
erzürnet / und die ungehorsame und
undanckbare Welt straffet.

Zum dritten / Beichte und klage ich
hie über meine und der Welt Bosheit /
daß wir nicht allein so greulich Un-
danckbar sind für solche seine väterliche
Liebe und Sorge für uns / sondern daß
doch ja zumal schändlich ist / daß wir
solche Gebot und Lehre nicht können
auch nicht lernen wollen / sondern ver-
achten / als giengs uns nichts an / oder
als hätten wir nichts davon.

Gehen darzu sicher dahin / machen
uns kein Gewissen / daß wir unserm
Nächsten wider dis Gebot so verach-
ten /

ten/ verlassen / ja verfolgen und verle-
 ben/oder auch im Herzen wol tödten.
 Folgen unserm Zorn / Grimm und
 aller Bosheit / als thäten wir recht
 und wol dran/ fürwahr hie ist flagens
 und schreyenszeit/ über uns böse Bu-
 ben/und blinde/ wilde/ungütige Leute/
 die wir / wie die grimmigen Thiere /
 untereinander uns treten/ stoßen/ kra-
 chen/reissen/beissen un fressen/un fürch-
 ten solche ernste Gebot Gottes nicht. 2c.
 Zum vierdten/ bitte ich / Er wolle/
 der liebe Vater/ uns solch sein heilig
 Gebot lernen erkennen/ und helfen/
 daß wir uns auch darnach halten und
 leben. Behüte uns alle untereinander
 für dem Mörder/ der alles Mordens
 und Schadensmeister ist. Und gib
 deinem Reich Gnade / daß die Leute
 (und wir mit ihnen) gegen einander
 freundlich/ sanfft/ gütig werden/ ein-
 ander herglich vergeben/und einer des
 andern Fehl und Gebrechen Christ-
 lich

lich
 recht
 wie d

L

ich s
 bey
 We
 We
 sol
 Ben
 ihre
 hel
 so
 steh
 und
 ich
 W

lich und brüderlich tragen/ und also in
rechten Friede und Einigkeit leben/
wie diß Gebot uns lehret und fodert.

Das sechste Gebot.

Du solt nicht Ehebrechen.

Lerne ich abermal/was Gott
gedencket über mich/und was er
von mir haben wil/nemlich/das
ich sol keusch/züchtig und mässig leben/
beyde mit Gedancken/ Worten und
Wercken. Und einem jeglichen sein
Weib/ Tochter/ Magd ungeschändet
sol lassen/ sondern helfen/ retten/ schüt-
zen/und alles thun/was zu Erhaltung
ihrer Ehren und Zucht dienet. Auch
helffen die unnützen Räuler stopffen/
so ihnen ihre Ehre abschneiden oder
stehlen.

Denn solches alles bin ich schuldig/
und Gott wilß von mir haben/ das
ich nicht allein sol meines Nächsten
Weib und die Seinen Ungeschändet
lassen/

lassen/sondern auch schuldig seyn/ daß ich seine Zucht und Ehre helffe erhalten und abwarten. Wie ich wolt/daß mein Nächster gegen mir solches thun müste/ und dis Gebot an mir und den Meinen üben.

Zum andern / dancke ich dem treuen lieben Vater für solche seine Gnade und Wohlthat / daß Er mit diesem Gebot in seinem Schutz und Schirm nimmt meinen Mann/Sohn/Knecht/Weib / Tochter/ Magd/ und verbeut so ernstlich und hart/ daß man sie nicht zu schanden sol machen. Denn er gibt mir sicher Geleit / hält auch drüber / und läßets nicht ungestraft / solt ers auch selber thun/ wo jemand solch Gebot und Geleit übertritt / und spricht: Es entläufft ihm keiner/er muß es entweder hie bezahlen/ oder solche Lust zuletzt im hellischen Feuer büßen. Denn er wil Keuschheit haben/und Ehebruch nicht leyden.

Wie

W
len u
das sie
und so
es nie
Teuff
Gesir
halten
zeit u
es gek
Hand
ber g
Z
ich m
wie
habe/
und
nicht
che se
auch
daß
boten
Hur

Wie wirs denn täglich sehen in allen unbußfertigen ruchlosen Leuten/ das sie endlich Gottes Zorn ergreiffet/ und schändlich hinrichtet. Sonst wäre es nicht möglich/ für den unsaubern Teuffel eine Stunde sein Weib/ Kind/ Gesinde bey Zucht und Ehren zu erhalten/ Es würden eitel Hunde Hochzeit und Viehisch Wesen daraus/ wie es gehet/ wo Gott im Zorn seine Hand abthut/ und läßets über und über gehen.

Zum dritten/ Beichte und bekenne ich meine Sünde (und aller Welt) wie ich wider dis Gebot gesündigt habe/ es sey mit Gedancken/ Worten/ und Wercken mein Lebetag. Und nicht allein undanckbar gewest für solche schöne Lehre und Gabe/ sondern auch wol wider Gott gemurret habe/ daß Er solche Zucht und Keuschheit geboten/ und nicht allerley Unzucht und Hurerey frey und ungestraft gelassen hat.



hat/den Ehestand verachtet verspottet/
verdammnet gehalten zc. Wie
denn dieses Gebots Sünde für allen
andern die gröbsten und allererkant-
lichsten sind / keinen Deckel noch
Schmücklin haben / das ist mir leid.

Zum vierdten / Bitte ich für mich
und alle Welt / daß uns Gott wolle
geben Gnade / solch sein Gebot mit
Lust und Liebe zu halten. Daß nicht al-
lein wir keusch leben / sondern auch an-
dern darzu helfen und rahen.

Also fahre ich fort mit den andern
Geboten / so ich Zeit und Weile
habe / oder mich gelüftet. Denn
wie ich gesaget habe / ich wil niemand
gebunden an diese meine Wort oder
Gedancken / sondern mein Exempel
dargestellet haben / dem da folgen mag
wer da wil / oder bessern wers kan / und
auff einmal für sich nehmen alle Ge-
bot / oder so viel ihm gelüftet.

Denn

Ding
ihr er
blick
zehen
in zeh
beher
umb
hat si
Stü
sie es

S

L

Wil
bar.
mit
ich d
Sor
ner

Denn die Seele/ wann sie auff ein Ding geräht/ es sey böse oder gut/ und ihr ernst ist/ so kan sie in einem Augenblick mehr dencken/denn die Zunge in zehen Stunden reden/ und die Feder in zehen Tagen schreiben: So ein behende/ subtil und mächtig Ding ist umb die Seele oder Geist. Darumb hat sie die Zehen Gebot durch alle vier Stück gar bald ausgerichtet / wenn sie es thun wil/ und ernst ist.

Das siebende Gebot.

Du solt nicht stehlen.

Erstlich lerne ich hie/ Ich sol meines Nächsten Güter nicht nehmen noch haben wider seinen Willen/ weder heimlich/ noch offenbar. Nicht untreu noch falsch seyn/ mit handeln/ dienen/ arbeiten/ damit ich das Meine nicht diebisch gewinne. Sondern sol mich im Schweiß meiner Nasen nähren/ und mein eigen
C
Brod

Brodts essen/ mit allen treuen. Item/
 daß ich helffen sol/das meinem Näch-
 sten (gleich wie mir selbst) das Seine
 durch obgenante Stücke nicht genom-
 men werde.

Ich lerne auch/ daß Gott durch
 solche Gebot mir mein Gut befriedet
 und verheget/aus väterliche Sorge un-
 grossen Ernst/ weil Er verbeut/ man
 solle mir nichts stehlen. Und wo mans
 nicht thut / so hat Er die Straffe dar-
 auff geleyet/ den Galgen und Strick
 Meister Hansen befohlen/ Oder wo
 der nicht kan/ so straffet ers doch sel-
 ber/ daß sie müssen zuletzt Bettler wer-
 den. Wie man spricht: Wer jung
 stiehet/ der gehet im Alter betteln.
 Item unrecht Gut gedeyet nicht. Und
 übel gewonnen/ bößlich zerronnen.

Zum andern / Dancke ich seiner
 Treu und Güte/ daß Er mir und al-
 ler Welt so gute Lehre/und damit auch
 Schutz und Schirm gegeben hat /
 Denn

Den
 nem
 in
 ne
 Tem
 treu
 Z
 Gna
 Wel
 bede
 besse
 Kau
 Unr
 durc
 Heil
 drin
 De/
 red

Denn wo er nicht schüzet / bliebe kei-
nem kein Heller noch Bissen Brods
in Hause.

Zum dritten/ Beichte ich alle mei-
ne Sünde und Undanckbarkeit/wo ich
Jemand unrecht und zu kurz/oder un-
treu gethan habe mein Lebenlang/ 2c.

Zum vierdten/ Bitte ich/Er wolle
Gnade verleyhen / daß ich und alle
Welt solch sein Gebot doch lernen und
bedencken mögen / und auch davon
bessern. Daß doch des Stehlens /
Kraubens / Schindens / Untreuens /
Unrechts weniger werde/ und in kurz
durch den Jüngsten Tag (da aller
Heiligen und Creaturen Gebet hin-
dringet/ Rom. 8.) gar ein Ende wer-
de/ Amen.

Das achte Gebot.

Du solt nicht falsch Bezeugnis
reden wider deinen Nächsten.

¶ 2

Das

Als lehret erstlich uns warhafft-
 tig untereinander seyn/ und als
 lerley Lügen und Verleumdun-
 menden / gerne das beste von andern
 reden und hören. Und ist damit un-
 serm Gerichte und Unschuld eine
 Mauer und Schutz gestiftet wider
 böse Mäuler und falsche Zungen/wel-
 che auch **S D Z Z** nicht ungestraft
 läset/wie von andern Geboten gesagt.
 Des sollen wir Ihm danken; beyde
 für die Lehre und Schutz/die er uns
 so gnädiglich hiemit gibt.

Zum dritten/Reichten und Gnade
 begehren / daß wir unser Lebtag so
 undankbar und sündlich zugebracht
 haben/mit Lügen/falschen/bösen Mäu-
 lern wider unsern Nächsten / den wir
 doch schuldig sind Rettung aller seiner
 Ehre und Unschuld / wie wirs selbst
 gerne hätten.

Zum vierdten / Bitten wir umb
 Hülffe/solche Gebot hinfort zu halten/
 und umb eine heilsame Zunge. 14.

Das neunde Gebot.

Du solt nicht begehren deines
Nächsten Haus.

Das zehende Gebot.

Du solt nicht begehren deines
Nächsten Weib/ Knecht/ Magd/
Biehe/oder was sein ist.

Die letzten zwey Gebot lehren
uns erstlich/wie wir mit keinem
Schein des Rechten unsers
Nächsten Güter / und was sein ist/
ihm abspannen / abwenden/ abdrin-
gen sollen / sondern helffen / daß er
behalten möge / wie wirs selbst gern
wolten uns geschehen. Und ist auch
ein Schutz wider die Spitzfindlin
und Räncke der Weltweisen / die doch
auch ihre Straffe zuletzt kriegen.

Zum andern / Sollen wir dafür
danken.

Zum dritten/ Unser Sünde beich-
ten mit Reu und Leid.

Zum vierdten/ Bitten umb Hülffe
und Stärcke fromm zu werden / und
solch Gottes Gebot zu halten.

Das sind die Zehen Gebot einfät-
tig gehandelt / nemlich als ein Lehr-
Büchlein / als ein Sang- Büchlein/
als ein Beicht- Büchlein / als ein Bät-
Büchlein.

Hieraus solt ja ein Herz zu sich selbst
können / und warm werden zum Gebet.

Aber siehe zu / daß du es nicht alles
oder zu viel für dich nimmest / damit der
Geist nicht müde werde. Item ein gut
Gebät sol nicht lang seyn / auch nicht
lang auffgezogen werden / sondern offte
und hitzig seyn. Ist genug / wenn du
ein Stück oder ein halbes kanst kriegen /
daran du in deinem Herzen ein Feuer-
lein kanst auffschlagen. Nun das wird
und muß der Geist geben / und weiter
lehren im Herzen / wenn es also mit
Gottes Wort geräumet und geleidiget
ist von fremden Geschäften und Ge-
danken.

Ein einfältige Weise
den Glauben zu
betrachten.

Wer nun übrige Zeit hat / oder
sonst lustig ist / der mag mit dem
Glauben auch also thun / und
ein vier gedrehetes Kränklin daraus
machen.

Der Glaube aber hat drey grosse
Hauptstücke oder Artickel / nach den
drey Personen Göttlicher Majestät /
wie sie vorhin / und auch im Catechismo
getheilet sind.

Der erste Artickel /
Von der Schöpfung.

Ich gläube an **GOTT** den
Vater / Allmächtigen Schöpffer
Himmels und der Erden.

Gott leuchtet erstlich ein grosses
Licht in dein Herz / so du es wilt
haben. Und lehret dich mit kurzen
Worten / was mit den Zungen und



vielen Büchern nicht ausgeredet/noch
ausgeschrieben werden kan:

Nemlich / was du bist / wo du her
kommen / wo Himmel und Erden her
kommen. Denn du bist Gottes Ge-
schöpff / Gemächte / Creatur und
Werk / das ist / von dir selbst / und in
dir selbst bist du nichts / kanst nichts /
weist nichts / vermagst nichts. Denn
was bist du für tausend Jahren ge-
west? Was ist Himmel und Erden
für sechs tausend Jahren gewest? Es
ben so gar nichts / als das nichts ist / so
nimmer nichts geschaffen sol werden.
Was du aber bist / weist / kanst / ver-
magst / das heist Gottes Geschöpffe /
wie du hie mit deinem Munde bekenn-
nest. Darumb du für Gott dich gar
nichts zu rühmen hast / denn daß du
gar nichts sehest / und er dein Schöpf-
fer sey / und dich alle Augenblich zu
nichts machen kan.

Von

Von solchem Licht weiß die Vernunft nichts. Viel hohe Leute haben gesucht/ was Himmel und Erden/ Mensch und Creatur sey/ und haben es doch nicht funden / Aber hie heist es/ der Glaube sagt/ Gott hab alles geschaffen aus nichts. Hie ist der Seelen Lustgarten zu spaciren in Gottes Wercken. Aber es ist zulang hie davon zu schreiben.

Zum andern / Sol man hie danken / Daß wir durch Gottes Güte aus nichts geschaffen sind/ und aus nichts täglich erhalten werden/ein solch fein Geschöpf / das Leib und Seele/ Vernunft/ fünff Sinnen/xc. hat/und uns zu Herren über die Erde/ Fische/ Vogel/ Tiere/ gesezet / xc. Hie gehöret her/ Gen. 1. 2. 3. Capitel.

Zum dritten / Sol man beichten und klagen über unsern Unglauben und Undanckbarkeit. Daß wir solches nicht zu Herzen genommen / gegläu-

bet/bedacht/noch erkenet haben/ärger
denn die unvernünfftigen Thiere/xc.

Zum vierten/ Bitten umb rechten
gewissen Glauben. Daß wir den lie-
ben GOTT für unsern Schöpffer hin-
fort ernstlich gläuben; und halten/
wie dieser Artickel saget.

Der ander Artickel/
Von der Erlösung.

Und an JESUM Christum
seinen einigen Sohn unsern
HERRN/xc.

Gott leuchtet abermal ja so grosses
Licht/ und lehret uns/ wie wir
durch Christum GOTTes Sohn
erlöset sind von dem Tod/darin wir
nach der Schöpfung durch Adams
Sünde gefallen sind/und ewiglich ver-
derben mußten.

Und hie ist Zeit/gleich wie du im ersten
Artickel dich selbst auch für eine unter
den Creaturē Gottes rechnen muß/wir
nicht

nicht dran zweiffeln/ Also must du dich
 hie auch für einen unter den Erlöseten
 rechnen/ und nicht zweiffeln. Und bey
 allen Worten setzen das erste Wort
 (Unser) als IESUM Christum un-
 fern HERREN/ also auch unsern gelit-
 tenen/ Unsern gestorbenen / Unsern
 aufferstandenen/ ic. Daß es aller un-
 ser sey / das uns gelte / und du unter
 denselben unsern mit seyest / wie es das
 Wort selbst giebet.

Zum andern / Herzlich für solche
 grosse Gnade dancken / und frölich
 seyn über solcher Erlösung.

Zum dritten/ Bitterlich klagen und
 beichten den schändlichen Unglauben
 oder Zweiffel an solcher Gnaden. Ach!
 was wirst du hie zu dencken kriegen/
 wie wie viel Abgötterey du hiewider
 geübet hast/ mit so viel Heiligen Dienst
 und unzehlichen eigenen Wercken/ die
 solcher Erlösung widerstrebet haben.

Zum



Zum vierdten / Bitte nun / daß
 dich Gott bey rechtem reinem Glauben
 an Christum deinen HERRN
 hinfort erhalte bis an das Ende.

Der dritte Artickel /

Von der Heiligung.

Ich glaube an den Heiligen
 Geist / eine heilige Christliche
 Kirche ꝛc.

Das ist das dritte grosse Licht /
 das uns lehret / wo solcher
 Schöpffer und Erlöser auff Er-
 den äusserlich zu finden und anzu-
 treffen sey / und wo es alles zu letzt blei-
 ben werde / davon viel zu reden wäre.

Und ist kurz die Summa / wo die
 heilige Christliche Kirche ist / da findet
 man GOTT Schöpffer / GOTT
 Erlöser / und GOTT heiligen Geist /
 das ist / der da täglich heiliget durch
 Vergebung der Sünden / ꝛc. Das ist
 aber die Kirche / wo Gottes Wort
 von

von solchen Glauben recht geprediget und bekant wird. Hie hast du abermal viel zu dencken von allem/ daß der heilige Geist täglich in der Kirchen übet/ re.

Darumb dancke hie / daß du auch ich solche Kirche kommen und berufen bist.

Beichte und klage über deinen Unglauben und Undanckbarkeit/ daß du solches alles nicht geachtet hast.

Und bitte um rechten festen Glauben/ der da harre und bleibe / bis du kommest dahin / da es alles bleiben wird ewiglich/ das ist/ nach der Auferstehung von den Todten in ewigen Leben/ Amen.

Viti Ditterichs herrliche Bezeugnis/ mit was Glauben und Geist Lutherus gebetet habe.

Im 5. Tom. Jenens. 60. b.

Ich

Ach kan mich nicht gnugsam
verwundern / (spricht Vitus
Ditterich) über seiner (des Lu-
theri) treffliche Beständigkeit / Freus-
de / Glauben und Hoffnung in diesen
jämmerlichen Zeiten. Solche Stücke
aber mehret er täglich / durch fleissige
Ubung Gottes Worts / es gehet
kein Tag fürüber / in welchem er nicht
auff's wenigste / drey Stunden / so denn
Studiren am allerbequemlichsten
sind / zum Gebet nimmet.

Es hat mir einmal glückt / daß
ich Ihn hörete beten / hilff GOTT /
welch ein Geist / welch ein Glaube ist
in seinen Worten / Er betet so andäch-
tiglich / als einer der mit GOTT / mit
solcher Hoffnung und Glauben / als
einer der mit seinem Vater redet.
Ich weiß (sprach er) daß du unser lie-
ber GOTT und Vater bist / derhal-
ben bin ichs gewiß / daß du wirst die
Verfolger deiner Kinder vertilgen.
Thust

Th
dein
Sa
ben
dar
beset

2
ler
Br
gro
freu
höre
auff
mer
Er
was
ich
Hü
tet)
is

Thust du es aber nicht/ so ist die Fahr
dein/ dein so wol als unser / die ganze
Sache ist dein / was wir gethan ha-
ben / das haben wir müssen thun /
darumb must du / lieber Vater/ Sie
beschützen.

Als ich Ihn solche Worte mit hel-
ler Stimme von ferne hörete beten/
Brandte mir das Herz im Leibe für
grosser Freude / sintemal ich Ihn so
freundlich und andächtiglich mit Gott
hörete reden/ fürnemlich aber/weil er
auff die Verheissungen aus den Psal-
men / so hart drang / als wäre
Er gewiß/ daß alles geschehen müste/
was Er begehrte / darumb zweiffele
ich nicht/ sein Gebet werde eine grosse
Hülffe thun in dieser (wie mans ach-
tet) verlohrenen Sache / welche auff
ihigem Reichs- Tage wird gehan-
delt werden.

Folget

Folget

Das Evangelion am
Tage Catharine/Matth. 25.

Desus sagte ein Gleichnis zu seinen Jüngern: das Hünelreich ist gleich zehen Jungfrauen/die ihre Lampen nahmen/ und giengen aus/dem Bräutigam entgegen. Aber fünffe unter ihnen waren thöricht / und fünffe waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen / aber sie nahmen nicht Del mit sich. Die Klugen aber nahmen Del in ihren Gefässen / sampt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog / wurden sie alle schlaffrig / und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrey / Sihe / der Bräutigam kommt / Gehet aus ihm entgegen. Da stunden die Jungfrauen alle auf / und

und
Thö
Klu
Del
lesch
und
das
Geh
und
da s
der
reit
hinc
Th
kair
fra
He
wo
lich
nid
wis
St
S

und schmückten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Oele/ dann unsere Lampen verleschen.

Da antworteten die Klugen/ und sprachen: Nicht also/ auff daß nicht uns und euch gebreche/ Gehet aber hin zu den Kramern/ und kauffet für euch selbst. Und da sie hingingen zu kauffen/ kam der Bräutigam/ Und welche bereit waren/ giengen mit Ihm hinein zur Hochzeit/ und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen/ und sprachen: HERR/ HERR/ thu uns auff. Er antwortet aber/ und sprach: Wahrlich/ ich sage euch/ Ich kenne euer nicht. Darumb wachet/ denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde/ in welcher des Menschen Sohn kommen wird.



Summa des Evangelions.

1. Diese Gleichnis redet nichts von den öffentlichen Gottlosen/ von welchen die Schrift nicht darff richten/ denn sie sind schon gerichtet/ Sondern es gehet allein wider unser Heuchelen/ Man sagt hie von denen/ die Jungfrauen sind / und die Christo dem Bräutigam wollen entgegen lauffen.

2. Heuchelen kan auff nichts denn auff Werck prangen/ inwendig aber hat sie keinen Glauben. Darumb vermaledenet sind die Wercke/ welche nur Rauch/ Stank und Finsterniß haben / das ist die Unwissenheit der fleischlichen Weißheit.

3. Dis Schlaffen hie verstehe ich nicht von dem letzten zukünfftigen Schlaffen in jener Welt / Sondern von dem Schlaffen in diesem Leben. Es sind auch die klugen Jungfrauen schläffrig / wann sie nicht Glaubens genug haben / Als wann sie mit ih-

rem

rem
sind
die da
Die
schlaf
Gleich
sind
keiner
Heuch

4.
daß
am
den
eitel
denn
das

5.
H
se

U
A

rem Fleisch sind beschweret/ Aber doch
sind sie bereit und gerüstet/ und denen
die da wachen/ nicht fast unähnlich.
Die thörichten Jungfrauen aber die
schlafen/ welche auch nach andern
Gleichnissen verworffen werden/ die
sind unbereitet/ haben ganz und gar
keinen Glauben/ sehen auch nicht ihre
Heuchelen.

4. Aus dieser Parabel haben wir/
daß wir sterben müssen/ wann wirs
am wenigsten gedencken. Da wer-
den erst die Heuchler sehen/ daß alles
eitel ist/ und ohn Dele/ da wird man
denn vergebens und umsonst suchen/
das man nicht kan finden.

5. Das ist der Heuchler Gebet:
HERR/ HERR/ aber sie hören die-
se Antwort: Ich kenne euer nicht.

Auslegung des Evangelions.

Die habe dis Evangelion nicht
vor mich genömen/ zu bestetigen
die Legende S. Catharinen/
welche

welche/ wann man sie recht ansiehet/
mehr Lügen dann Wahrheit in sich hat.
Es sey ihm wie ihm wolle/so lassen wir
die Legenden fahren/ dieweil sie un-
gewiß sind/ und wollen das Evange-
gelion für uns nehmen/ daß kan uns
je nicht triegen noch verführen.

Ihr habt gehört in der Gleichnis/
wie daß zehen Jungfrauen mit ihren
Lampen sind entgegen kommen dem
Bräutigam/ Fünff aus ihnen waren
klug/ die andern aber waren thöricht.
In welchem uns zweyerley Christen
werden angezeigt/ Nemlich recht-
schaffene Christen/ und erdichtete/ die
sich für Christen lassen ansehen/ und
sinds doch im Grunde nicht.

Aber hie wollen wir gar nichts re-
den/ noch auch in diese zweyerley Ge-
schlecht gemenget haben/ die/ so das
Evangelion versprechen und verfol-
gen/ Denn sie sind nicht würdig/ daß
sie/ ja auch die thörichten Jungfrauen
sollen

sollen
eben
gelii
der
wege
er n
muß
daß
gelio
sprich
neten
das
Stä
wind
Har
theil
A
feine
hatt
die g
ein
Alfo
fun

sollen genennet werden. Denn das ist
eben die Natur und Art des Evan-
gelii / daß es muß verfolget werden/
der Teuffel kans nicht leyden / Der-
wegen erreget er darwider alles was
er nur kan auffbringen. Darum/
muß man sich das nicht irren lassen/
daß es also zugehet/ wann das Evan-
gelion geprediget wird/ denn Christus
spricht: Wenn ein starcker Gewap-
neter sein Hauß bewahret/ so bleibet
das seine mit Frieden/ Wenn aber ein
Stärcker über ihn kommt / und über-
windet ihn / so nimmt er ihm seinen
Harnisch/ darauff er sich verließ / und
theilet den Raub aus.

Da Christus der Stärcker kam in
seiner ersten Zukunfft (denn vorhin
hatte der Teuffel das Regiment über
die ganze Welt) da ist der Teuffel als
ein falscher Fürst geschwächet worden/
Also ist es ist auch in der andern Zu-
kunfft. Der Teuffel hat lang regiert in
hohen

hohen Schulen/da ist es alles im Friede
 gewesen/ So aber nun das H. Evan-
 gelion aus Gottes Gnaden kommen
 ist/und greift unsern Doctoribus in
 die Wollen/ tappet sie an/und decket
 ihre Schalckheit auff/so zürnen sie/ to-
 ben/wüten und zappeln/wie sie toll und
 thöricht/ rasend und unsinnig wären/
 da ist kein Fried mehr. Ja/sprechen sie/
 wir sind Doctores und Magistri No-
 stri/ Uns ist vom Papst befohlen/ die
 Schrift auszulegen. Freulich ja /weiß
 es mit ihren Träumen / Glossen/und
 was des Teuffels Unflucht mehr ist/
 wäre aus gericht/ Wenn sie mit ihren
 Qwesten die Hölle möchten auslöschen/
 und mit ihren Distinxiren den Him-
 mel aufschliessen/so wäre es wol etwas.

Es gilt hie nicht grosse Titel führen/
 es gilt hie nicht Aristoteles/ Plato/ A-
 verrois/mit denen sie umbgehen/ Wir
 haben von einem andern zu redē/daran
 uns mehr ist gelegen/ das ist/ von dem
 heig

heilig
 wie d
 Freu
 lange
 führe
 würd
 es die
 die S
 Hölle
 zu fe
 gelten
 stark
 walt
 schw
 ben m
 Blut
 sonde
 mit d
 in di
 Wof
 D
 so vie
 Doch

heiligen Evangelio / das lehret nicht /
 wie du Ehre / Gunst / Gold / Silber /
 Freude und Ruh in dieser Welt er-
 langen mögest / wie diese thun / die sie
 führen / sondern es ist ein solch groß /
 würdig / trefflich / gewaltig Ding / daß
 es dich unterrichtet und lehret / wie du
 die Sünde / den Tod / Teuffel und die
 Hölle mögest überwinden. Hiewieder
 zu fechten / wil es nicht schimpffens
 gelten / es muß gar ein klar / scharff und
 stark Schwerdt seyn wider solche Ge-
 walt. Darumb ist nichts mit diesen
 schwachen armen Sophisten. Wir ha-
 ben nicht zu kämpffen mit Fleisch und
 Blut / spricht Paulus zum Ephesern /
 sondern mit Fürsten und Gewaltigen /
 mit der Welt Regenten der Finsterniß
 in dieser Welt / mit den Geistern der
 Bosheit unter dem Himmel.

Derhalben muß das Evangelion
 so viel Anstöße leyden / und wird des
 doch kein Ende seyn. Welcher es aber
 recht

recht begreiffet / der läßt sich solche
Sturmwinde und Wassergüsse nicht
anfechten / sondern bleibt beständig /
und ob schon heut einer hie aufstehet /
und prediget also / der ander mor-
gen / und predigt anders / so fällt doch
ein Evangelischer Mensch nicht dort
und dahin / sondern er verharret bis
ans Ende / darumb ist er warlich selig /
wie Christus sagt: Wer beharret bis
ans Ende / der wird selig.

Es gehet eben hie zu / wie in einem
Streit / da zwey Heer wider einander /
liegen / die erwegen sich da / auf beyder
Parthey / jeglicher bewahret sich auff
das allerbeste so er kan / und waget es
dahin / weicht nicht von dem Hauffen /
steitet hefftig wider die Feinde / die er
für unrecht un als für Tod-Feinde ach-
tet. Also sol sich ein frommer Christ wol
bewahren mit dem heiligen Evangelio /
wider seine Feinde / dem Teuffel und
allen seinen Anhang / und sol das E-
van-
ange-

angel
und S
dis la
tur un
Fruch
zu der
Paul
des w
Harn
stehen
in all
stehet
der V
Krebs
an eu
angel
Ding
Glaub
könt a
und
euch /
welch
tet st

angelium lauter und klar predigen /
 und Gott treulich bitten / daß er uns
 dis lasse einher gehen / nach seiner Na-
 tur un Art / warlich so wirds nicht ohne
 Frucht und Reichthum wiederkehren
 zu dem / der es hat ausgesand / wie S.
 Paul vermahnet zum Ephesern: Um
 des willen (spricht er) so ergreiff den
 Harnisch Gottes / auff daß ihr wider-
 stehen könnt an dem bösen Tage / und
 in allen Dingen gerüstet seyd. So
 stehet nu / umgürtet euere Lenden mit
 der Wahrheit / und angezogen mit dem
 Krebs der Gerechtigkeit / und geschucht
 an euren Füßen mit Rüstung des Ev-
 angelions von dem Friede. In allen
 Dingen aber ergreiff den Schild des
 Glaubens / mit welchem ihr ausleschen
 könnt alle feurige Pfeile des Bösewichts /
 und den Helm des Heils nehmt an
 euch / und das Schwerdt des Geistes /
 welches ist das Wort Gottes / und be-
 tet stets in allem Anliegen mit Bitten

D

und

und Flehen im Geist/und wachet / dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich/auf daß mir gegeben werde / das Wort mit freudigem Auffthun meines Mundes / daß ich mög kund machen das Geheimniß des Evangelii / über welchem ich die Botschaft führe in der Ketten / auff daß ich darinne freudig handeln möge/ und reden wie sichs gebühret.

Derhalben müssen wir acht haben/ wenn wir das Evangelion nicht mit seiner eignen Gewalt / sondern mit unsern Kräfte wollen enthalten / so ist's gar verlohven / denn wenn mans am besten wil vertheidigen/ so fällt es darnieder. Lasset uns der Sorge gang abstehen / das Evangelion darff unser Hülffe nicht/ es ist für sich selbst kräftig gnugsam/ befehlet's Gott allein / des es ist/ der wird's wol schützen und handhaben. Also thu ich ihm/ wiewol viel und grösser Anstöße uns entgegen sind,

Aber

Aber
nichts
trage
wolle
sind
zu ve
Gott
ist W
fechte
noch
sehete
anha
D
Din
Sop
diese
wisch
ist v
Wo
noch
ders
We
Wo

Aber dis alles bekümmert mich gar nichts/ umb des Evangelions willen/ trage auch keine Sorge dafür/ wie ichs wolte vertheidigen/ Ich und wir alle sind zu schwach dazu/ solches Wort zu vertheidigen/ Ich hab dem lieben Gott befohlen/ es ist je sein Wort/ Er ist Manns gnug dazu / daß er es verfechten wird / und beschützen/ wenn sie noch so sehr wüteten und tobeten/ allein sehet darauff/ daß wir mit beten fest anhalten.

Derhalben ist das ein gering schlecht Ding/ daß sich dieser arme Hauff der Sophisten darwider legt. Was wolten diese Fledermäuse mit ihren Flederwischen ausrichten? Last sie fahren/ es ist von Gottes Gnaden ein ungelehrt Volck. Das ist noch nichts/ das sind noch gnädige Feinde/ es muß noch anders werden/ also daß sich die ganze Welt dawider wird legen / und dis Wort versprechen und verdammern.

D 2

Aber

Aber den Trost haben wir/ und sindß
 auch gewiß / daß die Pforten und alle
 Gewalt der Hellen nicht mögen obsie-
 gen und überwältigen. In diesem allen
 ist kein besser Raht/ denn predigen das
 Evangelion schlecht und lauter fortan/
 und Gott bitten/wie gesagt / daß Er
 uns leite und führ/ Ich weiß ihm auch
 nicht anders zu thun / und thu auch ab-
 so/ und bin gleich frölich dabey im Na-
 men Gottes.

Also sprech ich uu/ daß diese Wider-
 sacher und Verfolger des Evangelii/
 sind nicht würdig gezehlet zu werden
 unter die thörichten Jungfrauen/denn
 der Herr redet hie von denen / die das
 Evangelion gerne hören/nemlich/ von
 der Christenheit/die vergleicht er zehen
 Jungfrauen / unter welchen fünffe
 klug sind/ fünffe aber thöricht. Hie nen-
 net der Herr alle Christen Jung-
 frauen. Die thörichten Jungfrauen
 sind die Christen / die sich für Christen
 lassen

lassen
 lion/
 könne
 sie lob
 ein fei
 mans
 ander
 sie me
 ten W
 dem s
 das R
 sonder
 den/so
 sonder
 nun v
 und n
 herna
 te Ju
 haben
 und
 wie C
 thão/
 der D

lassen ansehen/und hören das Evange-
 lion/wollen gut Evangelisch seyn/ und
 können viel von diesen Dingen sagen/
 sie loben das Wort/ und sprechen: Ey
 ein fein Ding ist das/dem ist also/so muß
 mans verstehen/ es kan und mag nicht
 anders seyn/nach der Schrift/und wie
 sie mehr mit hübschen und geschmück-
 ten Worten wissen davon zu reden. Zu
 dem spricht S. Paul zum Corinthern:
 das Reich Gottes steht nicht in Worten
 sondern in Kraft. Es geht nicht mit Re-
 den/sondern mit Leben/nicht mit Worten
 sondern mit Wercken zu. Dieweil aber
 nun viel von den Dingen können sagen/
 und mit den Wercken und That nicht
 hernach wollen/sind sie warlich thörich-
 te Jungfrauen/die allein die Lampen
 haben/das ist/den auswendigen schein
 und Prangen/und thun nach ihrer Art/
 wie Christus von ihnen saget im Mat-
 thäo/das sie inder sagen: Herr/Herr/
 der Mund ist wol da / aber das Herz

ist weit von ihnen / das Del ist nicht in
der Lampen / das ist / der Glaube ist
nicht im Herzen.

Das gedencken sie aber nicht / ja / sie
wissens nicht / und haltens dafür / ihre
Lampen seyn gleich wol bereit. Ihre
Art ist / daß sie gern vom Glauben
predigen und hören / un̄ so sie das Wort
gehöret haben / machen sie ihnen selbst
einen Gedancken / und erdichten einen
Wahn im Herzen / den halten sie für
das Del / und verharren doch gleichwol
in ihrer Gewonheit als vor / sind nach
ihrer alten Weise gleich so zornig als
vor / gleich so geizig / gleich so unbarm-
herzig den Armen / gleicher Kunst und
Wissenschafft wie zuvor. Dieser
Glaube oder Wahn / den sie ihnen
selbst machen / ist eine Creatur des
Menschen / darumb ist er gleich wie der
Schaum auf dem Wasser / oder der
Nest auf dem bösen Bier / der verge-
het bald / und hat keinen Bestand.

Die

Das
g
den d
mit d
rechte
fen u
damit
sie ha
nicht
lichen
ten m
gen b
chen z
tes w
wolte
leben
nis w
richte
delt s
ihrer
mehr
die a
Dar

Die andern Jungfrauen / die Klug-
 gen / tragen nicht allein in den Hän-
 den die Lampen / sondern haben zugleich
 mit der Lampen das Del / das ist / den
 rechten Glauben / den Gott geschaf-
 fen und gemacht hat in ihrem Herzen /
 damit sie sich vertheidigen können / denn
 sie haben Gottes Werck bey sich / und
 nicht ein gedichtes gemachten mensch-
 lichen Wahn / der den Stich nicht hal-
 ten mag / so der Tod ihn unter die Au-
 gen bläst / Diese sind erhart in Göttli-
 chen Zusagungen / und der Geist Gots
 wircket oft grosse Dinge durch sie /
 wolten auch izund lieber sterben denn
 leben. Nun schauet drauff / dis Gleich-
 nis wird hart seyn vor dem letzten Ge-
 richte Gottes / und wird also gehan-
 delt werden mit allen Christen / denn
 ihrer viel werden sich wenden / und das
 mehrer Theil etliche zu dem gedichtem /
 die andern zu dem rechten Glauben.
 Darumb ist zu bedencken / nach dem

nun das Wort Gottes also angefangen ist/ und wircket ungleich/ daß der jüngste Tag nicht ferne sey.

So mercket nun bey diesem Evangelio/ daß durch die Lampen ohne Del uns bedeutet wird/ ein auswendig Ding / und eine leibliche Übung/ ohne Glauben im Herzen / aber die Lampen mit dem Del sind die inwendigen Reichthumb / auch die äußerlichen Werck / mit dem wahren Glauben. Denn so der Glaube der Art ist/ daß ihn **G O T T** schafft und erwecket im Herzen / so vertrauet der Mensch in Christum/ ja/er ist auch so kräftig auff Christum gegründet/ daß er der Sünde/ dem Tode/der Helle/ dem Teuffel/ und allen Widersachern Gottes Troß beut/ fürchtet auch sich für keinem Unglück / wie hart und grausam es immermehr daher gehe.

Das ist die Art des rechten Glaubens / welcher gar ungleich ist dem
Glaub

Gla
den
lichen
nimt
dieser
chem
Mer
tur/
schen
und
daß
mich
stand
kräft
sie n
Gla
er do
und
inge
Soh
eigen
ren

10

Glauben der Sophisten/auch der Ju-
den un Türcken/der allein mit mensch-
lichen Gedancken auff ein Ding fällt/
nimt ihm vor/und gläubt/das dem oder
diesem also sey/ aber Gott hat mit sol-
chem Wahn nichts zu schaffen. Es ist
Menschenwerck / und komit von Na-
tur/von dem freyen Willen des Men-
schen/das sie darnach sprechen können/
und andern nachsagen: Ich gläube/
das ein GOTT sey/das Christus für
mich geboren / gestorben und auffer-
standen sey/ Aber was es ist/und wie
kräfttig solcher Glaube ist / da wissen
sie nichts von. Und ob schon solchen
Glauben einer von Gott hätte/ so ist
er doch nichts/ so lang kein Del da ist/
und dieweil Gott nicht das rechte Del
eingeust/ und gibt dem Herzen seinen
Sohn Jesum Christ gar und ganz zu
eigen/und alles war derselbige hat.

Aus solchem rechtschaffenem wah-
ren Glauben komit denn der wunder-

barliche Wechsel her/daß Christus Jesus sich und seine Güter dem Gläubigen gibt/ und nimt an sich wiederum das Herz des Gläubigen/ und was es auff ihm hat/ zu eigen. Was ist aber nu in Christo? Unschuld/ Frö̃mkeit/ Gerechtigkeit/ Seligkeit/ und alles Gut. Item/ Christus hat überwunden die Sünde/ den Tod/ die Helle und den Teuffel/ also geschicht das alles in dem/ der solches begreiffet/ feste gläubet und vertrauet/ daß er wird in Christo Jesu ein Überwinder der Sünde/ des Todes/ der Helle und des Teuffels. Auch die Unschuld Jesu Christi wird seine Unschuld/ dergleichen Christus Frö̃mkeit/ Heiligkeit/ Seligkeit/ und was in Christo ist/ ist alles in einem gläubigen Herzen mit Christo.

Daher komts denn/ daß unsere Lampen nicht ausgeleschet werden/ denn wo wir mit unsern eigen Wercken zu Gott dem Herrn wollen gehen/ wie schön
sie

sie au
vor d
verde
frau
habt/
wese
len/
erlar
Wer
dern
daß
Hes
ein
vern
ken
Tod
du m
Chri
theu
viel
fel u
G

sie auch möchten gleiffen und scheinen
 vor der Welt/ so ist alles umsonst und
 verdammt. Denn so die klugen Jung-
 frauen allein die Lampen hätten ge-
 habt/wäre es ihnen gar nichts nütze ge-
 wesen/ gleich so wol als ihren Gespie-
 len/ Denn das ewige Leben kan nicht
 erlanget werden durch unsere gute
 Wercke / wie gut sie auch sind / son-
 dern allein durch den Glauben/ Also/
 daß du denn von Herzen sprechest: **D**
HERR / wiewol ich nicht würdig bin
 ein Augenblick zu sehen den Himmel/
 vermag auch nicht mit meinen Wer-
 ken mich zu erlösen von der Sünde/
 Tod/ Teuffel und Hölle / Jedoch hast
 du mir gegeben deinen Sohn **JESUM**
 Christum / der ist viel köstlicher und
 theurer denn der Himmel/Er ist auch
 viel stärker denn der Tod/der Teuf-
 fel und die Hölle.

Solchen Glauben aber erweckt
GOTT in uns/ aus dem folgen auch die

rechten Christlichen Wercke/ mit wels-
 chen wir unsern Nächsten zu Hülffe
 kommen/ und ihm dienen. So aber
 einer wolt in solche Werck hoffen/ und
 sein Vertrauen darin setzen / würde
 er verdammt/denn er gebe die Ehre nicht
 GOTT und dem Glauben/den Er
 erwecket und schaffet / sondern der
 Creatur und den Wercken / welches
 eine grosse Gott es lästerung ist/ Als
 ich denn besorge / so sind zu unsern
 Zeiten solcher Werckheiligen gar viel/
 die auch sich selbst und ander Leute ver-
 führen mit den guten Wercken/ (als
 sie sie nennen) Sie sprechen auch
 gleichwol/ unsere Wercke sind nichts/
 und doch darneben wirken sie auff den
 freyen Willen / Aber was Gnade sey
 und Glaube/ da wissen sie weniger um
 denn eine Maus umb den Psalter.

Darum hütet euch für dem gemach-
 ten und erdichten Glauben/ denn der
 rechte Glaube ist nicht ein Werck des
 Men-

Me
 der
 im
 von
 höll
 und
 be
 Her
 in v
 selig
 So
 geb
 der
 lich
 auf
 Ho
 ver
 S
 ten
 lern
 Ric
 ge
 and

Menschen / und derhalben mag auch
 der erdichte und gemachte Glaube
 im Tode nicht Sich halten/ er wird
 von der Sünde/ vom Teuffel/ und von
 höllischen Schmerzen überwunden/
 und gar umgestürzt. Der rechte Glau-
 be aber ist ein ganz Vertrauen im
 Herzen zu Christo/ welches allein Gott
 in uns erwecket / Wer den hat/ der ist
 selig/ wer ihn nicht hat/ der ist verdamt.
 Solcher Glaube wird auch nicht ge-
 geben aus eigener Vereitung / son-
 dern so man das Wort Gottes öffent-
 lich und klar predigt/ denn hebt sich an
 aufzusteigen ein solcher Glaube und
 Hoffnung/ und eine solche starcke Zu-
 versicht in Christum.

Aber in Klöstern und Universitäten
 haben wir bisher müssen hören und
 lernen/ wie Christus ein harter scharffer
 Richter sey/ so Er doch allein der eini-
 ge warhafftige Mittler zwischen Gott
 und Menschen ist/ Haben also aufge-
 richt

richt Mariam/ und viel andere Heilige
 ge/die für uns bitten solten/Daher sind
 komen so viel Stiftung sol viel Wall-
 fahrten/ und so viel Narrenwerck/das
 sie nicht alle wol zu erzehlen sind. Se-
 het/hie im Ewangelio nennet Christus
 alle Christen zusammen eine Braut/
 und er ist der Bräutigam/Hie sol kein
 Mittel seyn. Was wäre das für eine
 Ehe/ so ein Mittelperson sich müste
 zwischen die Ehe stellen/und der Braut
 bey ihrem Bräutigam etwas erwerbē.

Eine schlechte Liebe/ und eine bau-
 fällige Ehe ist das/ so der Bräutigam
 seiner Braut nicht die Schlüssel und
 Gewalt über Wein/ Brodt/ und was
 im Hause ist/ gebe? Also sollen wir hie
 wisse/das Christus unser lieber freund-
 licher Bräutigam ist/ und wir sind die
 Braut/ da ist kein Mittel von nöhten/
 sondern wir sollen selbst mit ganzer
 Zuversicht zu ihm treten / als je eine ge-
 liebte Braut zu ihrem holdseligen/
 freunde

freu
 Gen
 der
 das
 und
 thur
 Kei
 dult
 Gn
 Dir
 lich/
 spri
 aber
 geg
 alle
 D
 sey
 ter
 so i
 her
 Fr
 nes

freundlichen Bräutigam und ehelichen Gemahl immer getreten ist. Denn der Christliche Glaube bringt zu wege daß Christus mein Bräutigam ist / und ich seine Braut. Es ist sein / Reichthum / Frömmigkeit / Gerechtigkeit / Reinigkeit / Weißheit / Demuth / Gedult / und dergleichen alle Tugend und Gnaden Gottes. So nu diese Ding meines Bräutigams sind / warlich / so sind sie auch mein / wie Paulus spricht zun Römern: So für uns aber Gott seinen Sohn hat dahin gegeben / wie solt Er uns mit ihm nicht alles schencken.

Derhalben muß es ja ein groß gewaltig Ding umb den Glauben seyn / daß solche unaussprechliche Güter mein eigen sollen seyn. Darum / so in Todes Nohten meine Sünde herquellen / so hab ich darwider die Frömmigkeit und Gerechtigkeit meines Bräutigams / der stehet bey mir /
wider

wider die Sünde / und wider den
 Teuffel/ der sich denn nicht seumet zu
 derselbigen Stunde/ sondern alle List
 und Betrug vorwendet/ daß er mich
 möge behalten. Wider die Hölle
 habe ich den Himmel/ wider den Tod
 das Leben/ wider Verdammniß hab ich
 die Seligkeit / und werde in Christo
 und durch Christum ein Überwinder
 der Sünde/ der Helle und des Teuf-
 fels/ und mein natürlicher Tod wird
 auch überwunden. Denn ist fahre
 ich von diesem tödlichem Leben in die
 ewige Ruhe.

Darumb hütet euch / daß ihr kei-
 nen andern Weg machet gen Him-
 mel/ nicht herein brechet durch andere
 Strassen/ Es ist kein ander Weg denn
 dieser Weg des Glaubens / welcher
 gewiß wird durch das lauter Wort
 Gottes / wie S. Paulus spricht:
 Der Glaube kömt aus der Predigt/
 das Predigen aber durch das Wort
 Gottes

Go
 sch
 men
 Sch
 Gie
 Glo
 das
 ver

W

Q

uns
 non
 wa
 ihre
 aus
 ang
 voll
 und
 heit
 M

Gottes / Derhalben ligt und ver-
schwind der freye Wille / und alle
menschliche Weißheit / gleich als der
Schaum auff dem Wasser / und der
Gest auff dem bösen Bier / aber der
Glaube von Gott eingegossen / ist
das rechte Oele / das währet ewig / und
verlischt nimmermehr.

Was die Christliche Kirche sey?

Aus diesem folget weiter / daß wir
mögen hie wissen / was da sey die
Christliche Kirche? Man hat
uns das Schwerdt aus der Hand ge-
nommen / wie wir alle wissen / und
was der Papst und die Bischoffe in
ihren Concilien haben beschlossen und
ausgerichtet / hat alles müssen das Ev-
angelion seyn / des sind alle Bücher
voll / Decret / Decretal / Extravagant /
und wie des Papsts Bücher mehr
heissen. Des hat dem Teuffel viel
Mühe gekostet / ehe er diesen geistli-
chen

chen Stand hat aufgerichtet/und ihnen
 allein diese zwey Schwerdt zugeeignet.
 Solchen Irrthumb müssen wir nicht
 allein berühren / sondern auch mit
 Füßen treten / und gar verdammen.
 Ach wie ein arme Kirch ist das / die auf
 solchen ungelehrten / unverständigen /
 glaublosen Leuten stünde / auff diesen
 Delgößen / die nichts können / denn die
 Leute schmieren / die Wände zwischen /
 und Glocken täuffen.

Hie spricht Christus im Evangelio /
 Er sey der Bräutigam / die Braut
 der Christgläubige Mensch / das muß
 warhafftig also seyn / und nicht an-
 ders. So nun der gläubige Mensch
 ein Gemahl und Braut Christi ist
 in der Wahrheit / so ist er auch ein Herr-
 scher über den Papst / Teuffel / und
 über alle diese Gewalt / ja auch ein
 Richter dieses Gespensts alles mit
 einander / wie Paulus sagt: Der
 Geistliche richtet alles: Du bist ge-
 taufft /

tau
 bego
 und
 Wo
 von

Sch
 wil
 mei
 hab
 ihm
 Gl
 sein
 Pa
 um
 stig
 sche
 ist
 Di
 abe
 Ur
 Pa
 M

taufft/ und mit dem rechten Glauben
begabet/ darumb bist du auch geistlich/
und solt alle Dinge richten durchs
Wort des Evangelions/ und solt auch
von niemand geurtheilet werden.

So nun der Papsst mit seinem
Schwerdt kommt / und spricht: Ich
wil daß du mir gläubest / Ich und
meine Brüder/ ja auch das Concilium
haben solches auffgesetzt/ Wie wilt du
ihm da thun? Also sprich: Mein
Glaube ist allein auff Christum und
sein Wort gegründet / nicht auff den
Papsst/ noch auff das Concilium/dar-
umb sol ich auch auf dem Evangelio fe-
stiglich halten/unangesehen aller Men-
schen Gebot. Denn mein Glaube
ist hie ein Richter/ daß ich sol sprechen:
Diese Lehr ist gut und warhafftig/ jene
aber ist böse und falsch. Und solchem
Urtheil ist auch unterworffen der
Papsst und alle sein Anhang / ja alle
Menschen auff dem Erdreich.

Dar-

Darumb liegen nun alle / die da spre-
 chen: Das Urtheil oder Deutung der Schrift
 stehet bey den heiligen Vätern / dem Papst/
 und bey seinen Concilien. Gnad Juncker
 Papst / ich sage hie also: Der den Glauben
 hat / der ist ein geistlich Mensch / und urtheilt
 alle Ding / und wird von niemand geurtheilt /
 und obs gleich ein Kind von neun Jahren
 wäre / das den Glauben hätte / und urtheilete
 nach dem Evangelion / dem ist der Papst schul-
 dig gehorsam zu seyn / und unter die Füße sich
 zu legen / ist er anders ein wahrer Christ. Sol-
 ches sind auch schuldig alle hohe Schulen und
 Gelahrten / und alle spitzige Sophisten dazu.
 Ja / sprechen sie / wiewol du heilig bist / so ver-
 stehest du doch die Schrift nicht / wir haben
 Macht die Schrift auszulegen. Was ist
 das anders gesagt / denn du hast ja den Glau-
 ben nicht? Solches dürffen die verzweiffel-
 ten Sophisten reden / darumb werden sie auch
 bey dem Teuffel am tteffsten sitzen / sie wollen
 hie Junckern seyn / und allein die Schrift
 und den Glauben wissen / Aber es fehlet ih-
 nen ferne.

Nu möchte einer sprechen: Wie denn/
 so der Papst auch ein Christ wäre? Einer
 stehet gegen ihm auff / und spricht: Ich bin
 ein Christ / Darumb lieber Bruder solt du
 mich hören / So spricht der Papst auch der-
 gleichen diese Wort / Höre mich / ich bin auch
 ein Christ / wer wird uns diesen Krieg richten?
 Die heilige Schrift. Hie gehet man denn
 recht /

rech
 stan
 pa/
 hob
 das
 Wo
 mit
 den
 Chr
 Esa
 sie/
 Pap
 gen
 das
 Dis
 Wo
 stus
 Sch
 mü
 Sch
 über
 dies
 sche

Kre
 Pap
 mir
 Sch
 nev
 im
 mit
 Me
 11303

recht zu Marckt/ Da stopfft man den Sophisten ihr Maul zu/ da sie schreyen/ Papa/ Papa/ Concilium/ Concilium/ Patres/ Patres/ hohe Schul/ hohe Schul. Was gehet uns das ihr Geschrey und Geplerr an? Ein Wort Gottes ist mehr denn dieser Hauffe mit aller seiner Gewalt. Aber hie bebt sich denn erst der größte Zancf und Hader in der Christenheit/ gleich als in dem Leibe Rebecca Esau sich wider Jacob erhob. Da sprechen sie/ Man sol die Lehrer hören/ und was der Papst und die Concilia beschliessen. Sie liegen als Suben und Schäle / der Teuffel sagt das. GOTT spricht vom Himmel herab: Dis ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wolgefallen habe/ gehorchet ihm. Und Christus spricht selbst im Johanne: Meine Schafe hören meine Stimme. Darumb müssen wir uns täglich üben in der heiligen Schrift/ damit wir solche Menschen Gesetze überwinden mögen/ und mit dem Evangelio diesen Saamen des Teuffels Haupt zerknirschen.

Also fällt dem Papst seine dreyspitzige Krone hernieder. Darumb wenn nun der Papst und die Bischöffe kommen/ und halten mir das Wort Gottes vor / Bin ich ein Schäflein Christi/ so sprech ich alsbald: Benedicite / Gebenedeyet sey der da kömmt im Namen des HERRN. Bringen sie aber mit ihneu ihre Bullen / ihren Geisser und Menschen Geschwätz/ so spreche ich: Heb dich

dich Teuffel/ Es stehet geschrieben: Du solt allein GOTT deinen HERRN anbeten/ und ihm allein dienen / der hat mir seinen Sohn gegeben/ ich darff sonst nicht mehr/ Ich bin gewießlich seine Braut/ und er ist mein Bräutigam. Hie ist die Christliche Kirche gegründet auff das Evangelion/ dem auch die Pforten der Hölle nicht obliegen. Ich habe meinen Christum gleich als wol hie/ als sie ihn haben / die zu Rom oder die zu Jerusalem wohnen. Ich mag vielleicht einen geringern Glauben haben / der ander einen größern/ doch ist es ein Glaube/ durch den ich Christum halte. Gleich als einer läßt aus einem Faß köstlichen Wein in ein Glas/ der ander in ein silbern grossen Becher/ einer in ein hölzern Gefäß/ ja auch zu Zeiten in ein Krug/ der Wein ist wol gleich/ einer aber hat mehr denn der ander / und ist besser verwahret denn der ander.

Also sehet ihr nu / wie wir alle gleich sind durch den einigen Glauben / der uns Christum gar zu einem Bräutigam gibt / in welchem wir alle eine Braut sind / eine Christliche Kirche dieses Bräutigams JESU Christi. Woher kommen nu unsere heilige Väter und würdige Herren / die da haben das geistliche Schwerdt / und das weltliche dazu in ihrer Gewalt / wollen unser Fürsten und Herren seyn? Es ist offentlich / daß sie das geistliche Schwerdt nicht haben / so hat ihnen GOTT das weltliche auch nicht gegeben

geb
dar
bede
zwei
sen
Sp
ten
Cöll
niy
Ker
irre
woll
fer
älte
zu
Chr
sein
wid
schl
füß
bere
Glo

me
für
W
S
Un

geben. Also geschicht ihnen ikt auch recht /
 Darumb / daß sie ihr Regiment so hoch er-
 heben / so wirds erniedert / und sitzen gleich
 zwischen zweyen Stühlen nleder. So tre-
 ten sie denn hervor / mit ihren rostigen
 Spiessen. Ey sprechen sie / wir sind die al-
 ten grauen Köpffe / Unser Universität zu
 Cölln ist so lange gestanden / die löbliche U-
 niversität zu Paris hat sich so lange mit den
 Ketzern geschlagen / solten wir so lange ge-
 irret haben / das kan nimmermehr seyn? Ja
 wollen sie von Alter disputiren / so ist un-
 ser **CHRISTUS** und sein Evangelion
 älter denn die hohe Schul zu Paris. Dar-
 zu reden sie selbft viel davon / und sagen :
 Christus hat alle Engel und Gläubigen in
 seinen Gnaden / **ER** ist auch die Weißheit /
 wider den aller Menschen Raht und An-
 schläge müssen brechen / wollen also mit diesen
 süßen / freundlichen / Christlichen Worten
 heretiker fahren / und uns von dem rechten
 Glauben abreißen.

Last euch das alles nicht irren /
 meine lieben Freunde / So **GOTT**
 für uns ist / (als ich des gewiß bin)
 Wer wil uns Schaden thun? Der
 Glaube ist stärker denn alle Feinde /
 Unser Lampen kan niemand ausle-
 schen

schen. Darumb sehe ein jeglicher für sich/ daß er diese zwey zusammen habe / das Del/ das ist / den rechten Vertrauen und Glauben in Christum/ und die Lampen/ oder das Gefäß / die auswendige Dienste gegen dem Nächsten. In diesen zweyen stehet das ganze Christliche Leben. Glaube an GOTT und Christum seinen Sohn / hilff deinem Nächsten/ das lehret das ganze Evangelion. Das sollen die Eltern ihren Kindern sagen / im Hause und allenthalben / auch die Kinder unter einander solche Wort stets treiben.

Ich solte auch sagen von dem Schlaß der Jungfrauen / und von Aufbrechen des Bräutigams zu der Hochzeit/ es wird aber zu lang/ Ist ist gnug. GOTT sey uns allen gnädig/ Amen.



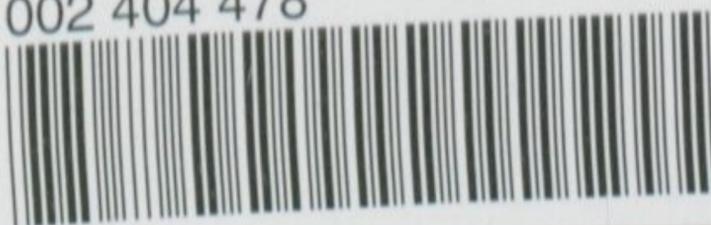
Pon

Ti 434

ULB Halle

3

002 404 478



VD77

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8
Centimetres

KODAK Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2000

Kodak

LICENSED PRODUCT

3/Color Black

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

